Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 44

Artikel: Schlangen tanzen...

Autor: Böhme, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756600

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlangen tanzen.

VON KURT BOHME

Indien ist nicht das Land der sanften Demut, der bei-Indien ist nicht das Land der sanften Demut, der beinahe alles duldenden Passivität gegen jede Ungerechtigkeit und Unterdrückung, wie jetzt Mahatma Gandhi lehrt; es ist auch nicht der Mittelpunkt tiefster menschlicher Weisheit, wie uns die Schriften über Gautama Buddha oder Zaroaster glauben lassen. Indien ist der Kopf Asiens, und Asien heißt für Europa ewige Gefahr. Unterhalb Delhis, in den einsamen Tempelhöhlen von Howli, steht eine mächtige Statue des ewig lächelnden Brahma, und immer wenn meine Gedanken ins Land der heiligen Ströme wandern, gilt meine erste Erinnerung ihr.

Brahma, und immer wenn meine Gedanken ins Land der heiligen Ströme wandern, gilt meine erste Erinnerung ihr.

Denn dieser Brahma ist Indien.

Unbeweglich, milde und alles verstehend, lächelt der Gott und gleicht dem hellen friedlichen Lande mit alter Kultur und uralter Weisheit; wenn aber die Abendsonne vom Gottesbild Abschied nimmt, dann, armseliger Europäer, dann wage nicht in die diamantenen Augen des Fürchterlichen zu sehen, denn dann glitzert es tausendfältig in ihnen, hypnotisch wie der Blick der Kobra, die Sehnsucht nach Blut, nach dem Blute Europas. Diese Sehnsucht, die schon vor Jahrtausenden asiatische Wildvölker in Europa einfallen ließ und reiche Länder in blutbespritzte Wüsten verwandelte, diese Sehnsucht lebt noch immer in Indien.

Sie lebt in jedem Inder, im Paria wie im Rajah; nur hüllt sie sich am hellen Tage in die undurchdringliche Maske des asiatischen Lächelns.

Darum wandert mein erster Gedanke immer zum Gottesbilde des Brahma von Howli, mein zweiter zum Palaste des Fürsten von Bussahir.

Es war meine erste Reise durch Indien, als uns der Rajah von Bussahir empfing. Meinen Reisegefährten Jim Sheffield und mich. Er begrüßte uns mit der Gastfreundschaft des Morgenländers und bald waren wir seine Genossen im Rate und seine Gefährten auf der Jagd nach Tiger, Bürfel und Elefanten. Der sonnige Jim wurde schneil sein Freund. Mit ihm besprach er alle Pläne und Regierungsgeschäfte. Sheffield übernahm auch den schriftlichen Verkehr mit dem britischen Residenten und ersetzte dem Fürsten bald einen geschulten europäischen Sekretär.

So verging ein Monat und ich drängte zur Abreise. Immer wieder bat Jim:

Sekretär.

So verging ein Monat und ich drängte zur Abreise. Immer wieder bat Jim:

«Bleiben wir doch noch ein paar Tage, eine Woche; ich kann jetzt nicht fort!»

Aber auch die letzte Woche verging und da der Junge keine Anstalten zum Aufbruche machte, mußte ich allein weiter, wenn ich nicht in die trostlose Regenzeit kommen wollte. Zum Abschied erst vertraute er mir sein Geheimnis an: «Ich kann wirklich nicht mit dir fort, Dick. Ich habe hier die schönste Frau gefunden. Sie ist mein und muß mein bleiben. Sieh...»

Und er zeigte mir ein Bild, das er selbst von seiner Liebsten gemalt hatte. Der gute Junge war ein kleiner Raffael. Ich sah eine seltsam schöne indische Prinzessin mit rotem lächelndem Mund und großen sehnsüchtig-traurigen Augen.

«Die Tochter des Rajah?»

Er sah sich furchtsam um.

«Es ist Siddha, seine Lieblingsfrau. Aber sie liebt mich, den armen Teufel, und nicht ihn!»

Ich verstand und versuchte nicht mehr, ihn zur Weiterreise zu bewegen. Hol's der Teufel, ich hätte ihn zwingen sollen, hätte ihn gebunden und verschnürt fort und mit mir schleppen müssen, diesen verliebten jungen Narzen, Aber sind wir nicht alle Narzen wenn gen der ren! Aber sind wir nicht alle Narren, wenn es um das

Der Rajah beschenkte mich reichlich zum Abschied und sagte lächelnd

«Ihr Freund bleibt mir treu. Und die Treue ist es, die

ich an meinen Freunden am meisten schätze!»
Und bei diesen Worten lächelte er wie der Brahma
von Howli am sonnigen Tage, milde und gütig und alles Menschliche verstehend.

Ob er damals schon alles wußte . . . ?

Menschliche verstehend.

Ob er damals schon alles wußte ...?

Mehr als ein Jahr war vergangen und vor meiner Rückkehr nach Europa wollte ich Jim Sheffield und den gastfreundlichen Fürsten noch einmal sehen.

Der Rajah empfing mich so herzlich, als ob ich nur einen Tag ferngeblieben wäre.

Jim sei auf der Jagd, wurde mir gesagt.

Am Abend lud mich der Fürst zu einem Schauspiel in den großen Saal. Leise Musik einer unsichtbaren Kapelle erfüllte den Raum. Auf goldenem Throne saß der Rajah und zu seinen Füßen lag schludzend ein junges schönes Weib. Es war Siddha, Jims Geliebte.

War also der kleine Flirt schon vorüber und die Lieblingsfrau lag wieder zu Füßen ihres Gebieters? Lächelnd sah ich den Fürsten an. Aber schnell verflog mein Lachen und ich erstarrte.

Denn ich sah die Augen, die harten glitzernden in dischen Augen, tausendfältig schillernd nach Blut, nach dem Blute Europas verlangen. Das waren die Augen der Brahmastatue, wenn die Abendsonne sie in Blut taucht. Ich erkannte, der Fürst weiß alles.

«Wo ist Jim?» schrie ich auf.

«Auf der Jagd, mein Freund, auf der Jagd nach seltenem Wild in fremden Gehegen!»

Dann verstummte die leise Musik und unsichtbare Hände verlöschten die Fackeln. Dann kreischte der Ton

tenem Wild in fremden Gehegen!»
Dann verstummte die leise Musik und unsichtbare
Hände verlöschten die Fackeln. Dann kreischte der Ton
einer Flöte, gespielt von einem Anfänger, der das Instrument nicht beherrschte. Abgerissene Melodienfetzen
aus englischen Operetten, dann wurde es hinter einer
durchsichtigen Wand hell und ich sah...

Sah einen Mann, kaum Mensch mehr, fast Skelett, der unaufhörlich, als ob es ums Leben ginze, auf einer primitiven Flöte blies. Sein kaum mit Lumpen bedeckter Körper bewegte sich im Tanzrhythmus. Ich wußte das Schauspiel nicht zu deuten und ahnte Fürchterliches. Da schrie Siddha auf. Ihre Klage erstickte in der Hand des Fürsten und nun erkannte ich das Entsetzliche. Rings um den Flötenspieler drehten und schwangen sich hunderte schillernder Schlangenleiber. Züngelnd bewegten sich die tückischen Köpfe im Takte der Musik. Der Mann blies um sein Leben, denn solange er blies und die Vipern tanzten, bissen sie nicht. Weiter ging der Todestanz und schmerzhaft schrillten sich die Melodienfetzen in mein Hirn. Unfähig zu sprechen, startre ich

rouestanz und sumerzhart schrihten sich die Meiodienfetzen in mein Hirn. Unfähig zu sprechen, starrte ich den Fürsten an. Plötzlich wurde es hinter der Scheibe wieder dunkel, der Flötenton brach ab und nun kam ein fürchterlicher

der Frotenton brach ab und nun kan ein tententente. Todesschrei.

Im Saale blitzten die Lichter wieder auf. Unbeweglich, wie eine Götzenstatue, saß der Rajah und ein Lächeln der Befriedigung lag um seinen Mund. Er schien den Todesschrei in sich zu trinken, wie köstlichen Wein. Dann sagte er bedauernd: «Das Spiel ist aus!»

Wieder rief ich anklagend: «Wo ist Jim Sheffield,

"In sagte schon, er war auf der Jagd. Aber ich bin besorgt über sein langes Fortbleiben. Vielleicht ein Un-glück, nicht wahr Siddha, oder ein unglücklicher Zufall und das Raubtier zerreißt den Jäger!" Die bleichen Frauenlippen flüsterten: «Er ist tot!»

Der Rajah nickte lächelnd:

Der Rajah nickte lächelnd:
«Ich zeigte Ihnen heute ein Schauspiel, das Ihr Europa nicht zu bieten vermag. Aber es wird vom morgigen übertroffen. Morgen tanzt Siddha», seine Stimme wurde wieder zärtlich, «tanzt diese kleine zarte Lotosblume, tanzt mein schöner treuloser Schmetterling», und hier wurde die Stimme wieder hart, «tanzt mit den Schlangen!»

Ich floh wortlos. Doch der Rajah schien mein Gehen nicht zu merken, als ich mich an der Schwelle umwandte, saß er noch starr auf seinem Throne und die Hand lag wie segnend auf dem Kopfe seines Opfers und der

wie segnend auf dem Kopfe seines Opfers und der Blick ging an mir vorbei. Um den Mund aber lag das indische Lächeln.

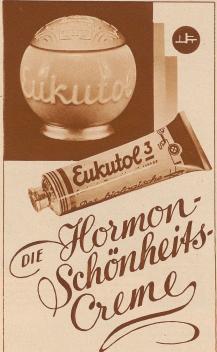
Ich lief zur Kolonialpolizei und zum Residenten. Ich bat und bestürmte um Hilfe und Rache. Aber man sah meine Geschichte als fanatische Ausgeburt des Tropenfiebers an und erklärte, man könne auch nichts unternehmen, wenn diese Erzählung auch wahr wäre. Der Fürst sei in seinem Palaste unumschränkter Herr.

Am nächsten Abend verließ ich die Stadt. Meine Gedanken waren im großen Saale des Palastes. Ich wußte, ichtzt tanzt ein schlanker nackter Frauenkörper, wiegt sich und dreht sich, und rings um ihn tanzen hunderte giftige Schlangen, tanzen ein blühendes Menschenleben zu Tode. Giftige Schlangen tanzen aber auch in den Augen des einzigen Zuschauers und um den harten schmalen Mund liegt teuflisches Lachen.

Darum wandert, wenn die Erinnerung an das Land

Darum wandert, wenn die Erinnerung an das Land der heiligen Ströme aufsteigt, mein erster Gedanke zur ewig lächelnden Brahmastatue in den Tempelhöhlen von Howli, mein zweiter aber zum Palaste des Rajah von Busenhir





Wie soll eine Hautcreme beschaffen sein, der Sie den Vorzug persönlichen Gebrauchs geben? Soll Sie dem selbstverständlichen Bedürfnis nach Schönheit und Eleganz genügen, dem make-up der Amerikanerin, oder hatten Sie schon einmal den Wunsch, etwas darüber Hinausgehendes zu besitzen, das Ihrer Haut Frische und neues Leben, etwas Wertvolles, das wirklich Charme verleiht? Eukutol wird Sie beim Gebrauch entzücken, sein hauchfeiner Duft entspricht Ihrem Geschmack. Sie werden gepflegter aussehen. Aber nicht dieses allein. Eukutol nährt Ihre Haut, schützt sie vor den Spuren des Alters und führt durch seine wissenschaftlich anerkannten Wirkstoffe eine Neu-Belebung der Hautzellen herbei, deren gesunder Zustand die Vorbedingung für ein schönes Antlitz ist. - Das biologische Hauttonikum enthält:

1. Hauterneuernde Hor-

2. Das aufbauende Lipoid Eukutol 3 Cholesterin in aktivierter Form, das mit den Hormoür den Tag als matt nen am Neubau der Hautzellen gleich wichtig beteiligt ist.

3. Hautschützende Mineralstoffe.

Die hauterneuernde Wirkung der biologischen Hauttonikums muß jede Dame interessieren, die Wert auf einen glatten, frischen Teint legt.

Eukutol ≤ die Nacht und als baltige Crème bei sprö-Haut. In der Original-und in 1/2 Dosen.



Broschüre über Haut-erneuerung kostenfrei W. Brändli & Co. Bern, Effingerstraße 5

und doch so niedrig im Preise, daß eine jede Dame die planvolle Haut-ernährung mit Eukutor durchzuführen vermag



Fr. 475.—

Nr. 7055

6 Röhren,

wovon 3 Multi-mu. Dyn. Lautsprecher. Tonmodulator. Fading-Ausgleich. 200-2000 m. Beleuchtete Skala mit Stationsnamen. Grammo-Anschluß. Formenschönes Gehäuse in Nußbaum poliert.

Ein ungemein schöner, trennscharfer und lautstarker Empfänger mit bezaubernder Klangwirkung

> Verlangen Sie unsere Prospekte über Empfänger 1932/33.

J. KASTL, DIETIKON

Telephon 918.118





TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD

Annahme-Schluß für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweilen Samstag früh.

Manuskripte, Vorlagen und Klischees erbitten wir bis spätestens zu diesem Termin.

Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen funf Tage früher. O Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung

Vor der Tat halt Rat!

Die Knüpfart der Orientteppiche ist sehr verschieden und richtet sich in allererster Linie nach dem Preis, den ein Stück kosten darf.

Grobgeknüpfte Ware ist natürlich billiger und gestattet dem routinierten Verkäufer scheinbare Preisvorteile zu bieten. Wird aber ein Vergleich der Knoten (Noppen) durchgeführt, dann schrumpfen diese "Vorteile" rasch zusammen und verwandeln sich schr oft ins Gegenteil. Ein grobgeknüpfter Teppich ist natürlich schneller erstellt als ein feingeknüpfter; er braucht bedeutend weniger Arbeitzeit. Das Verhältnis ist das gleiche wie beim groben oder feinen Strumpf! Natürle ist der grobgeknüpfte Teppich weniger lang haltbar; im Grunde genommen ist er also eher teuere als der feingeknüpfte. Machen Sie bei Preisvergleichen immer die Probe aufs Exempel:
Jeder Verkäufer wird Ihnen gerne einen Fadenzähler zur Verfügung stellen, damit Sie die Anzahl der Knoten auf einem Raume von einem Quadratzentimeter zählen können. Das ist eine kleine Mühe, lohnt sich und erklätt auch dem Lafen die vorkommenden Preisunterschiede. Er lernt bei gleicher Gelegenheit dann auch den Wert der "außergewöhnlichen Angebote" kennen!

Arnold Künzler, Staad D. ROTSCHACH, Tel. 2154

Generalvertrieb für die Schweiz der weltbekannten

GHAZIR-TEPPICHE

Jllustrierter Prospekt "G" gratis.

Mitarbeiter: Frau Fürsprech Spielmann, Wallgasse 2, Bern (Tel. Christoph 1128); Herr Attenhofer, Tapezierer, Reichsgasse 72, Chur (Tel. 289); Frau F. Orell-Schneebeli, z. blauen Haus, Hombrechtikon (Zürich), Tel. 1.68); Herr Jos. Erne, Brühligasse 28, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 21, Zürich (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 22, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 23, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 23, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 23, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 23, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 23, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishauser, Kirchgasse 24, St. Gallen (Tel. 3.475); Fri. A. Rutishau

NB. Die GHAZIR-Teppiche sind fast durchwegs von feiner Knüpfart, gewähren also lange Lebensdauer! Die Anzahl der Noppen (Knoten) ist auf der Original-Begleitetikette vermerkt, kann also nach oben erwähntem Beispiel leicht kontrolliert werden.